



■ Wirtschaftsbehörde setzt Schonfrist von Schwarzwild aus

## Wildschweine als Sündenbock für Schweinepest?

**D**eutschlands Landwirte haben Angst vor der Afrikanischen Schweinepest (ASP). Als die Seuche im letzten Sommer bei Wildschweinen in der Tschechischen Republik festgestellt wurde, reagierte der Deutsche Bauernverband prompt und fordert eine stärkere Bejagung von Wildschweinen, die die ASP übertragen können. Die Hamburger Wirtschaftsbehörde hat sich dem Aufruf angeschlossen und am 12. Januar die Schonzeit für Wildschweine aufgehoben, um eine Ausbreitung der Schweinepest zu verhindern. Im Duvenstedter Brook, Wohldorfer Wald und im Wittmoor kann es jetzt zu einem verstärkten Jagddruck kommen.

Nach Expertenaussage ist die Afrikanische Schweinepest ein langfristiges Problem. Sie ist nach Einschleppung in ein Gebiet nicht mehr kontrollierbar. Die seit 2014 betroffenen Gebiete des Baltikums sind bis heute nicht wieder frei von ASP, kein Sperrbezirk wurde aufgehoben. „Der Fokus muss daher auf präventiven Maßnahmen liegen, denn menschliches Handeln gilt als Hauptursache für die Verschleppung und Verbreitung von ASP“, sagt Ilka Bodmann vom NABU Hamburg. Dazu gehören strenge Kontrollen von Fahrzeugen und Geräten in und aus den ASP-Gebieten, aber auch praktische Maßnahmen wie die Zäunung von Rastplätzen an Fernstraßen und die flächige Installation tiersicherer Mülltonnen. „Die Gefahr einer di-



Weibliche Wildschweine mit noch gestreiften Jungtieren dürfen weiterhin nicht gejagt werden

Foto: pixabay

rekten und großflächigen Ausbreitung durch Wildschweine wird als eher gering eingestuft, da der Aktionsradius der Tiere überschaubar ist.“ Die Jagd kann also nur ein ergänzendes Mittel sein, um die ASP-Ausbreitung zu verhindern.

### Wildschweine, die neuen Problembären?

Auch andere Naturschutzverbände wie der WWF lassen kein gutes Haar an der jetzt verstärkten Jagd: „Der Ruf nach Jagd als Allheilmittel gegen die ASP ist purer Aktionismus. Er lenkt von den Ursachen der gewachsenen Wildschweinbestände ab. Seit der großflächige Anbau von Mais und Raps in Deutschland stark zugenommen hat, gehen die Zahlen des Schwarzwildes durch die Decke. Wer die Zahl der Wildschweine in Deutschland dauerhaft senken will, wird mit Jagd allein keinen Erfolg ha-

ben. Dazu braucht es wieder mehr Vielfalt auf den Anbauflächen anstelle von Mais- und Rapswüsten. Wir fordern die Landwirtschaftsminister der Bundesländer auf, dass sie die Ursachen für das rasante Wachstum der Wildschweinbestände bekämpfen, anstatt zum Halali zu blasen“, fordert Dr. Diana Pretzell, Leiterin Naturschutz in Deutschland beim WWF.

Außerdem gestaltet sich die Jagd auf Wildschweine erfahrungsgemäß schwierig. Die Schwarzkittel – so nennen die Jäger die Wildschweine – sind intelligente Tiere, die zwei bis drei Wochen eine Stelle meiden, wo ein Artgenosse geschossen wurde. Bachen dürfen sowieso nicht geschossen werden, solange sie gestreifte Jungtiere haben. In Hamburg wird fast nur vom Hochstand aus und vor allem nachts gejagt – ein langwieriges und mühsames Geschäft für die Jä-

ger, bei dem kaum größere Mengen zusammen kommen. In diesem Jahr hatte die Umweltbehörde erstmals einen sogenannten Saufang im Duvenstedter Brook genehmigt. Die Tiere werden hier in einen Verschlag getrieben oder mit Futter angelockt, wo sie dann leichter getötet werden können. Im letzten Jagdjahr (1.4.16 bis 31.03.17) wurden in Hamburg 178 Wildschweine erlegt, davon kamen fünf durch Unfälle ums Leben. In den Jahren davon waren es 128 und 69. Die meisten Schweine wurden 2008/09 mit 230 Tieren getötet. Ganz anders sieht es in Schleswig-Holstein aus, wo in der letzten Jagdsaison 15.694 Schwarzkittel getötet wurden oder Brandenburg wo 76.512 Tiere das Leben lassen mussten.

Fakt ist, dass der Bestand an Schwarzwild in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen sind. Die Tiere verursa-

chen erhebliche Schäden vor allem in der Landwirtschaft, aber auch in Naturschutzgebieten, in öffentlichen Grünanlagen und in privaten Gärten. Der Grund für die Explosion der Bestände ist auch der Klimawandel. Eichen und Buchen tragen vermehrt Früchte, mit denen sich die Wildschweine eine dicke Speckschicht anfuttern. In den Mais- und Rapsfeldern, die in den letzten Jahren wegen der Biogasproduktion aus dem Boden geschossen sind, fressen sich die Schwarzkittel nicht nur rund und fett, hier finden sie auch Deckung vor den Jägern. Das gute Futterangebot führt dazu, dass die weiblichen Tiere (Bachen) fast das ganze Jahr über Junge haben, sogar im Winter und daher auch nicht

geschossen werden dürfen. Während die Bachen in normalen Jahren bis zu vier Frischlinge haben, sind es zurzeit doppelt so viele. Weil der Frost fehlt sterben in dieser Jahreszeit auch kaum Jungtiere. Das Wildschweinproblem ist nach Ansicht vieler Fachleute ein menschengemachtes. Der Klimawandel und das gute Nahrungsangebot durch Mais und Rapsfelder begünstigt den Anstieg der Wildschweinpopulation. In Schleswig-Holstein geht man andere Wege: U.a. sollen Bauern Schneisen in Maisfeldern anlegen oder diese wildsicher einzäunen. Wenn ein Landwirt solche Schutzvorkehrungen nicht trifft, soll es künftig keine Pflicht des Jägers mehr geben, ihm Wildschäden zu ersetzen. (du)

Torfmoos-Fingerwurz ist die Orchidee des Jahres 2018

## Saurer, nährstoffarmer Lebensraum bevorzugt



Der Torfmoos-Fingerwurz kommt in Hamburg nur zwischen Hummelsbüttel und Langenhorn vor

Foto: Frank Vassen/Flickr

Wer an Orchideen denkt, hat meist opulente tropische Pflanzen vor Augen. Doch auch unsere etwa 70 heimischen Arten sind wahre Schönheiten. Fast alle wachsen auf mageren Böden und reagieren auf Eingriffe durch den Menschen wie Nutzungsintensivierung oder Düngung sehr empfindlich. Andererseits kommen sie häufig

auf Flächen vor, die vom Menschen erst geschaffen wurden wie Lichtungen im Wald oder Schaf- und Pferdeweiden.

Nicht so der Torfmoos-Fingerwurz (*Dactylorhiza sphagnicola*), der von den Arbeitskreisen Heimische Orchideen (AHO) zur Orchidee 2018 gewählt wurde. Er ist nur in intakten, sauren und nährstoffarmen Mooren zu finden, also in unberührter Landschaft.

Moore sind in Deutschland so selten anzutreffen, dass sie unter besonderem Schutz stehen. Auch in Hamburg. Die Hansestadt ist zwar fast eine zwei-Millionen-Metropole, trotzdem gibt es viele Flächen, die auch geschützten Tieren und Pflanzen gute Lebensbedingungen bieten. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein großer Teil der Orchideen in Hamburg als gefährdet bis vom Aussterben bedroht gelten.

In Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein gehört der

Torfmoos-Fingerwurz zu den seltensten Orchideen. Schon ein Tritt in den empfindlichen Moorkörper kann das ökologische Gleichgewicht nachhaltig stören und Bestände vernichten. Es gibt keine größeren zusammenhängenden Fundareale, sondern nur isolierte Vorkommen. In Hamburgs Norden ist die seltene Schönheit offenbar nur noch mit 13 Exemplaren vertreten.

Die Blütezeit beginnt Ende Mai und reicht bis Ende Juni. Die Pflanzen werden zwischen 20 und 50 Zentimeter hoch, haben einen eiförmig-zylindrischen Blütenstand mit rosaroten, bis sehr selten weißen Blüten. Charakteristisch ist die Blütenlippe mit zahlreichen Punkten oder Punktlinien. Die Laubblätter stehen steil aufgerichtet, sind hellgrün und ungefleckt. Der Name Fingerwurz weist auf die typischen flachen und handförmig geteilten Wurzelknollen hin. Im Gegensatz dazu hat die Gattung der Knabenkräuter eirunde Knollen

ohne fingerförmige Einschnitte.

Alle einheimischen Orchideen stehen in Deutschland unter strengem Schutz. Trotzdem werden sie häufig gepflückt oder ausgegraben. Im Garten sterben diese Orchideen jedoch meistens ab, da ihnen dort die lebenswichtige Symbiose mit speziellen Pilzen fehlt, die nur am ursprünglichen Standort vorkommt. Andere Gründe für die Seltenheit von Orchideen oder deren Rückgang sind Entwässerung, Überdüngung und Verbuchung der Wuchsorte. Daher ist die Moorpflanze, die die Naturschutzverbände regelmäßig durchführen von großer Wichtigkeit. Durch die isolierten Vorkommen, sowohl der Art als auch der geeigneten Moorbiootope, ist eine Ausbreitung schwer möglich, sodass die verbliebenen Bestände höchste Schutzwürdigkeit besitzen und ihr Erhalt eine wichtige Aufgabe für den Artenschutz in Deutschland darstellt. (du)



### KANZLEI FRAHMREDDER 20

**Dr. Günther Engler**  
**Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld**  
 Fachanwalt für Verwaltungsrecht,  
 Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator  
**Marlies Horn**  
 Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin  
**Thomas Röder**

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66  
[www.anwaelte-alstertal.de](http://www.anwaelte-alstertal.de)

**RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN**  
**KOMPETENZ UND ERFAHRUNG**

**Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:**

## So wollen wir leben

Mit ehrlichen Baustoffen aus der Natur



**Alles für den wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem umfangreichen Fachhandels-Sortiment.**

  
**Mordhorst**  
 BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL

H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg  
 Ruf 040/5 70 07 06 • [baubio@mordhorst-hamburg.de](mailto:baubio@mordhorst-hamburg.de) • [www.mordhorst-hamburg.de](http://www.mordhorst-hamburg.de)

## Trinke und genieße



**Flüssiges Obst aus der Region**

**Köstlich erfrischende fruchtige Säfte und Nektare für den täglichen Durst**

Direktverkauf ab Kelterei und im qualitätsbewußten Handel. Nutzen Sie unseren Lieferservice Gern senden wir Ihnen unsere Preisliste

**Dorfstraße 28 23863 Nienwohld Tel. 04537-250**

Mo.-Fr. 10-12 Uhr & 13-16 Uhr  
 Mi. bis 18 Uhr + Sa. 10 -13 Uhr

[www.suessmost-schmidt.de](http://www.suessmost-schmidt.de)